

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin

Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

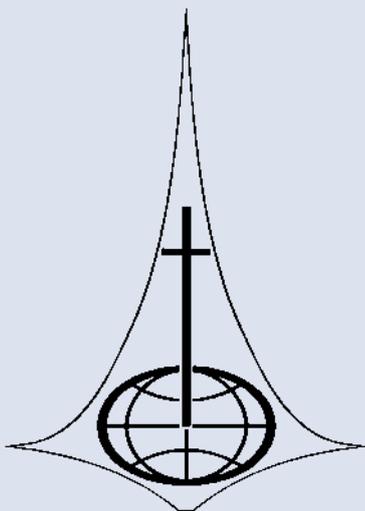
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird
als Informationsdienst des Lutherischen
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies
nicht besonders vermerkt ist, nicht die
Haltung oder Meinung des LWB oder
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



LWB-Themen im Jahr 2008: Menschenrechte, illegitime Auslandsschulden und Klimawandel



Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat dazu aufgefordert, im Jahr 2008 an der Umsetzung der Verpflichtung, die grundlegenden Elemente der Menschenwürde zu achten, mitzuwirken. In seiner Neujahrsbotschaft ruft Noko dazu auf, sich den zahlreichen Herausforderungen wie Menschenrechte, illegitime Auslandsschulden und Klimawandel zu stellen. (Siehe Seite 9)

Foto oben sowie auf den Seiten 9 & 10: Das Bild mit dem Titel „Rechte von Kindern“ – auf Bildung, Nahrung, Sport und Spiele usw. – wurde 2005 von Vincent Ndayizeye gemalt. Als Zwölfjähriger besuchte er damals die Grundschule Axel-Aller im Flüchtlingslager Kanembwa im Bezirk Kibondo (Tansania), das vom Christlichen Flüchtlingsdienst von Tanganjika betreut wird. © LWB/AWD-Tansania/V. Ndayizeye

Themen dieser Ausgabe

Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania wird Gastgeberin der LWB-Ratstagung 20083

„Schmelzende Schneekappe auf dem
Kilimandscharo: christliches Zeugnis inmitten
der leidenden Schöpfung“ lautet das Thema der
LWB-Ratstagung 2008 in Arusha (Tansania)...

LWB ruft Jugendliche zur Teilnahme an Gebetswoche für die Einheit der Christen auf.....4

Im Vorfeld der Gebetswoche für die Einheit
der Christen hat der LWB junge Erwachsene
in seinen Mitgliedskirchen und verschiedenen
Netzwerken dazu aufgerufen, gemeinsam mit
anderen christlichen Jugendlichen für die
„dringend erforderliche christliche Einheit in
allen Teilen der Welt“ zu beten...

FEATURE: Drei Jahre nach der Tsunami-Katastrophe kehrt die Lebensfreude zurück..... 13

Ja, die Erinnerung schmerze ihn sehr, erzählt
G. Raju mit stockender Stimme. Doch er
habe nichts tun können, die Flutwellen seien
sechs bis sieben Meter hoch gewesen und er
habe nicht zu seinem Haus, zu seiner Familie
durchkommen können...

FEATURE: Daheim ist daheim 16

Radmila and Petar Radonjic, beide Anfang 50,
bewirtschaften einen kleinen Bauernhof im
Dorf Tomina im Nordwesten von Bosnien und
Herzegowina...

Aus dem Inhalt

Communio

- 3 **Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania wird Gastgeberin der LWB-Ratstagung 2008**
- 4..... **LWB ruft Jugendliche zur Teilnahme an Gebetswoche für die Einheit der Christen auf**
- 4..... **FEATURE: Indigene sind gleichberechtigte PartnerInnen**
- 6 **LWB-Exekutivkomitee besorgt über Einmischung „in kirchenspaltender Weise“ in Sambia**

LWB-Sekretariat

- 9 **LWB-Themen im Jahr 2008: Menschenrechte, illegitime Auslandsschulden und Klimawandel**

Features & Themen

- 13..... **FEATURE: Drei Jahre nach der Tsunami-Katastrophe kehrt die Lebensfreude zurück**
- 16..... **FEATURE: Daheim ist daheim**

Kurznachrichten

- 2..... **Zusammenschluss von zwei reformierten Organisationen**
- 6 **Aktualisiertes LWB-Handbuch online**
- 7 **Deutsches Nationalkomitee des LWB gibt Standort in Stuttgart auf**
- 7 **Generalsynode der VELKD beschliesst Positionspapier zur Ökumene**
- 8 **Christine Jahn ist neue Gottesdienst-Referentin der VELKD**
- 8 **Hannoversche Theologin Mareile Grzanna wechselt zur VELKD**
- 8 **Oliver Schuegraf neuer VELKD-Referent für Ökumenische Grundsatzfragen und Catholica**
- 8 **Tansania: Bischof Nehemia Bomani verstorben**
- 10..... **Lutherisch-orthodoxe Kommission bereitet Plenartagung 2008 vor**
- 11 **Evangelische Landessynoden von Baden und Württemberg stimmen Staatskirchenvertrag zu**
- 11 **Württembergische Landeskirche beschliesst Gedenktag zur Reichspogromnacht**
- 11 **Christian Tsalos wird neuer Pressesprecher württembergischer Landeskirche**
- 12..... **Norwegen: Synode beschliesst Prozedere für Geistliche in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften**
- 12..... **Finnland: Generalsynode räumt 16-Jährigen Wahlrecht bei Kirchenvorstandswahlen ein**
- 12..... **Finnisches Gericht verurteilt Pfarrer zu Geldstrafe**
- 19..... **Gemeinsame Publikation lateinamerikanischer Kirchen zur neoliberalen Globalisierung**
- 19..... **Lettland: Lutherische Kirche richtet zwei neue Bischofssitze ein**
- 20 **Simangaliso Hove aus Simbabwe ist neue LWB/AME-Projekt Koordinatorin**
- 20 **Kanada: Gemeinsame anglikanisch-lutherische Kommission würdigt Zusammenarbeit beider Kirchen**

Zusammenschluss von zwei reformierten Organisationen

Der Reformierte Weltbund (RWB) hat am 20. Oktober dem Zusammengehen mit dem Reformierten Ökumenischen Rat (RÖR) zugestimmt, aus dem eine neue weltweite Organisation hervorgehen soll, die über 80 Millionen reformierte ChristInnen vertreten wird.

Die historische Entscheidung fiel bei der Tagung des RWB-Exekutivausschusses vom 18. bis 28. Oktober 2007 in Trinidad und Tobago auf der Grundlage einer eingehenden Diskussion über verschiedene Aspekte der Vereinigung. Der Ausschuss beschloss, dem RÖR als Namen für die neue Organisation „World Communion of Reformed Churches“ (Weltweite Gemeinschaft Reformierter Kirchen) vorzuschlagen.

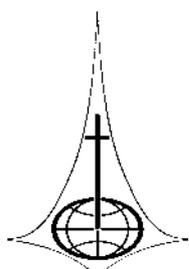
Er genehmigte darüber hinaus auch Richtlinien für eine Arbeitsgruppe, die mit der Umsetzung der Fusion betraut

werden soll, einschliesslich der Erarbeitung einer Verfassung, eines Haushalts, personeller und struktureller Vorschläge, der Vorbereitung der Vereinigungsgeneralversammlung, die wahrscheinlich 2010 stattfinden wird, sowie der Erstellung von Plänen für Mittelbeschaffung und Kommunikation.

Bei der Tagung seines Exekutivausschusses im März dieses Jahres hatte der RÖR der Schaffung einer neuen reformierten Organisation im Grundsatz zugestimmt.

Der weltweiten Gemeinschaft des RWB gehören 75 Millionen reformierte ChristInnen aus 214 Kirchen in 107 Ländern an. Der RÖR vertritt zwölf Millionen Reformierte aus 39 Kirchen in 25 Ländern. 27 Kirchen sind Mitglied beider Organisationen.

Einige Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes gehören gleichzeitig dem RWB an.



Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania wird Gastgeberin der LWB-Ratstagung 2008

Ratstagungsthema: „Schmelzende Schneekappe auf dem Kilimandscharo:
christliches Zeugnis inmitten der leidenden Schöpfung“

Genf, 20. Dezember 2007 (LWI) – „Schmelzende Schneekappe auf dem Kilimandscharo: christliches Zeugnis inmitten der leidenden Schöpfung“ lautet das Thema der Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB), die auf Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELKT) vom 25. Juni bis 1. Juli 2008 in Arusha (Tansania) stattfindet.

In einem Schreiben an die LWB-Mitgliedskirchen betonte der Generalsekretär des LWB, Pfr. Dr. Ishmael Noko, dass das Thema der Ratstagung angesichts der globalen ökologischen Herausforderungen der heutigen Zeit und des Lebensumfelds der ELKT in enger Absprache mit der gastgebenden Kirche entwickelt wurde.

„Dieses Thema bringt unsere Besorgnis angesichts ökologischer Probleme und der globalen Erwärmung zum Ausdruck und verweist auf einige erschreckende Realitäten und Ungerechtigkeiten“, so Noko in seinem Schreiben. Der LWB-Generalsekretär lud die Mitgliedskirchen auch dazu ein, den 29. Juni 2008 als „Sonntag des Klimawandels“ zu begehen und die PfarrerInnen und Gemeinden für die drängenden ökologischen Probleme in Gottes leidender Schöpfung zu sensibilisieren.

LWB-Arbeit in Afrika kennenlernen

Laut Noko bietet der Tagungsort die Möglichkeit, Einblicke in das Leben von Gemeinden in den ELKT-Diözesen Meru und Arusha zu gewinnen. Die Teilnehmenden der Ratstagung könnten darüber hinaus einige der zahlreichen Projekte und Programme der LWB-Abteilungen für Weltdienst (AWD) sowie für Mission und Entwicklung (AME), die in Zusammenarbeit mit der ELKT und anderen Mitgliedskirchen in Kenia, Uganda und Ruanda durchgeführt werden, besuchen und kennenlernen.

Der LWB-Generalsekretär betonte zugleich, dass in Arusha der Internationale Strafgerichtshof für Ruanda angesiedelt sei. „Die Tatsache, dass wir ganz in seiner Nähe tagen werden, wird uns ständig vor Augen halten, dass das Ringen um Gerechtigkeit in Afrika fortgesetzt und das Problem der Straffreiheit als ständige Herausforderung angesehen wird“, so Noko.

Mit Annahme der Einladung der ELKT sei es der lutherischen Gemeinschaft bewusst, „dass unsere Pilgerreise in dieses Land uns mit den ganz besonderen Herausforderungen konfrontieren wird, vor denen die lutherische Gemeinschaft und ihre Kirchen in der Vereinigten Republik Tansania stehen, und uns helfen wird, diese besser zu verstehen.“ Die Tagung in Arusha werde auch Gelegenheit bieten, mehr über

das „Haus Afrika“ zu erfahren. Einer der thematischen Schwerpunkte der LWB-Ratstagung im März 2007 im schwedischen Lund war das „Haus Europa“.

Der 49-köpfige LWB-Rat führt zwischen den in der Regel alle sechs Jahre stattfindenden Vollversammlungen die Geschäfte des Weltbundes. Er tagt alle 12 bis 18 Monate. Der aktuelle Rat wurde während der Zehnten LWB-Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg gewählt. Er besteht aus dem Präsidenten, dem Schatzmeister sowie Geistlichen und Laien aus den zur Zeit 140 LWB-Mitgliedskirchen.

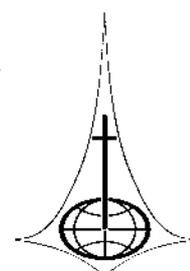
Elfte LWB-Vollversammlung 2010

In seinem Schreiben informierte LWB-Generalsekretär Noko die LWB-Mitgliedskirchen auch über das bevorstehende zweite Treffen des Planungsausschusses für die LWB-Vollversammlung vom 28. bis 30. Januar in Stuttgart (Deutschland). Die Mitglieder des Planungsausschusses für die Elfte Vollversammlung, die vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart stattfinden wird, werden – neben anderen Planungen – die Einrichtungen des Konferenzentrums kennenlernen und Näheres darüber erfahren, welche Möglichkeiten es für Gottesdienste und die Teilnahme am Leben der gastgebenden Kirche gibt. Zum Planungsausschuss gehören 14 VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen weltweit; Vorsitzende ist Angelene Swart, Präsidentin der Brüder-Unität in Südafrika. Die Vollversammlung ist das oberste Entscheidungsorgan des LWB.

Mit Blick auf die Tagung des LWB-Exekutivkomitees vom 30. November bis 2. Dezember 2007 in Genf berichtete Noko, dass neben wichtigen Personalentscheidungen die Umsetzung des Strategieplans einen Schwerpunkt gebildet habe. Darüber hinaus hätten die Mitglieder des Exekutivkomitees Informationen über das Leben der Kirchen in den Regionen ausgetauscht. Besondere Aufmerksamkeit habe dabei Versöhnungsinitiativen in Fällen kircheninterner Konflikte gegolten, so Noko.

Der LWB-Generalsekretär lud die LWB-Mitgliedskirchen dazu ein, sich an der Gebetswoche für die Einheit der Christen, deren 100-jähriges Jubiläum vom 18. bis 25. Januar 2008 begangen wird, zu beteiligen. „Bitte stimmen Sie ein in das Gebet Christi, dass alle, die in der Liebe Gottes leben, auch miteinander in Liebe eins seien“, so Noko.

Weitere Informationen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania finden Sie im Internet unter: www.elct.or.tz



LWB ruft Jugendliche zur Teilnahme an Gebetswoche für die Einheit der Christen auf

Vision und Mut junger Menschen sind für Ökumene von entscheidender Bedeutung

Genf, 20. Dezember 2007 (LWI) – Im Vorfeld der Gebetswoche für die Einheit der Christen, deren hundertjähriges Jubiläum im kommenden Januar begangen wird, hat der Lutherische Weltbund (LWB) junge Erwachsene in seinen Mitgliedskirchen und verschiedenen Netzwerken dazu aufgerufen, gemeinsam mit anderen christlichen Jugendlichen für die „dringend erforderliche christliche Einheit in allen Teilen der Welt“ zu beten.



Für die Ökumene von heute sind die Vision und der Mut junger Menschen von grösster Bedeutung, so AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke. © LWB/H. Putsman

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen und die Feierlichkeiten anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens finden vom 18. bis 25. Januar 2008 statt und stehen unter dem Thema „Betet ohne Unterlass“ (1. Thess 5,17).

„Als die ökumenische Bewegung vor über 100 Jahren ins Leben gerufen wurde, haben junge Menschen eine führende Rolle gespielt. Für die Ökumene von heute – die nach Meinung vieler zu einem Stillstand gekommen ist – sind die Vision und der Mut junger Menschen von grösster Bedeutung“, erklärte Pfr. Dr. Kjell Nordstokke, Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), in der das LWB-Jugendreferat angesiedelt ist.

Nordstokke unterstrich den Beitrag des LWB zur ökumenischen Bewegung: „In der lutherischen Communion wird weithin anerkannt, dass lutherisch sein ökumenisch sein einschliesst. Es sollte daher für lutherische Jugendliche nur natürlich sein, sich anderen Christen und ChristInnen anzuschliessen und gemeinsam mit ihnen für die Einheit zu beten.“

Das LWB/AME-Jugendreferat ist eine der zwölf christlichen Jugendorganisationen und Abteilungen internationaler kirchlicher Einrichtungen, die eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet haben, in der junge ChristInnen aufgerufen werden, während der Gebetswoche „aktiv zu werden und ihre Stimme für die christliche Einheit zu erheben“.

LWB-Jugendreferent Pfr. Roger Schmidt bezeichnete die Energie, mit der junge Erwachsene die christliche Einheit vorantreiben würden, als entscheidend. „Die ökumenische Bewegung braucht die starken Impulse, die von jungen Menschen ausgehen. Obwohl die Gebetswoche seit 1908 gefeiert wird, ist und bleibt die christliche Einheit ein dringendes Anliegen“, betonte er.

Schmidt bemerkte, dass junge Menschen sich mit ihrer Vielfalt sowie mit ihrem jeweiligen Kontext leichter identifizieren könnten und deutlich spürten, dass die christliche Einheit von entscheidender

Bedeutung sei. Mit grosser Begeisterung würden sie eine aktive Rolle bei der Verwirklichung dieses globalen ökumenischen Ziels übernehmen“, so Schmidt.

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen koordinieren die Gebetswoche, die durch gemeinsame Gebete, Gottesdienste und andere Aktivitäten ökumenisch gefeiert wird, um die Notwendigkeit grösserer sichtbarer Einheit unter den Kirchen zum Ausdruck zu bringen.

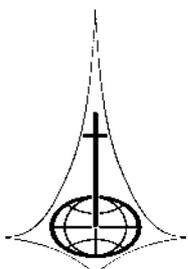
Weitere Informationen zur Gebetswoche finden Sie in englischer Sprache unter: <http://lwfyouth.org/issues/week-of-prayer-for-christian-unity>

FEATURE: Indigene sind gleichberechtigte PartnerInnen

LWB-Regionalkonsultation diskutiert kontextspezifische Fragen der kirchlichen Arbeit in Asien

Sabah (Malaysia)/Genf, 20. Dezember 2007 (LWI) – „Als Angehörige des indigenen Volkes der Munda und als Theologin waren mir die Problemstellungen indigener Menschen immer ein Anliegen. Dies ist die

erste Konsultation in der Region Asien, die tatsächlich gewissen Erwartungen meinerseits entsprochen hat: gut gewählte, sinnvolle Themen und eine dynamische Gestaltung. Allerdings konnten manche



Teilnehmenden ihre Anliegen aufgrund sprachlicher Einschränkungen nicht artikulieren [...]“ stellte Elina Horo, Vertreterin der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien im Rückblick auf ihre Teilnahme an einer Regionalkonsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) über die Rechte Indigener fest.



Theologin Elina Horo aus Indien.
© LWB/S. Lim

Die Konsultation mit dem Titel „Rechte Indigener: Vielfalt in Gemeinschaft“, die vom 6. bis 8. November in Kudasang (Sabah/Malaysia) stattfand, war vom Asienreferat der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), dem LWB-Büro für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte sowie dem Lutherischen Rat in Asien (LUCAS) organisiert worden. Gastgeberin der Tagung war die Basler Christliche Kirche Malaysias.

Über 40 Personen nahmen an der Konsultation teil, unter ihnen VertreterInnen von Vereinigungen Indigener und von asiatischen LWB-Mitgliedskirchen in Australien, Bangladesch, Indien, Indonesien, Malaysia, Myanmar, Papua-Neuguinea, auf den Philippinen, in Taiwan und Thailand, Angehörige des Mekong Missions Forum sowie LWB-Personal.

Mit der Konsultation wurden Verpflichtungen der Zehnten LWB-Vollversammlung, die im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg stattfand, aufgegriffen. Die Vollversammlung hatte die Mitgliedskirchen aufgefordert, die grundlegenden Menschenrechte Indigener gemäss dem Völkerrecht und den internationalen Normen anzuerkennen und zu unterstützen. Weiterhin hatte die Vollversammlung die Kirchen dazu aufgerufen, „die Präsenz indigener Bevölkerungsgruppen in unseren Kirchen zur Kenntnis zu nehmen und sich auch um eine solche Präsenz zu bemühen sowie Schritte zu ergreifen, um auf Bevormundung und Fürsorge basierende Strukturen zu hinterfragen und indigene Völker als gleichwertige PartnerInnen anzuerkennen.“

Verantwortung der Kirchen

Die AME-Konsultation bot den Teilnehmenden, und insbesondere den VertreterInnen indigener Gruppen, Raum für den Austausch über Erfahrungen und gemeinsame Anliegen. Im Rahmen von Referaten und Diskussionen insbesondere zum Hauptreferat „Evangelium, indigene Kultur und Spiritualität im asiatischen Kontext“ betonten die Teilnehmenden wiederholt die Verantwortung der Kirchen für den Schutz und die Förderung indigener Kulturen sowie die Herausarbeitung ihrer be-



Von li. nach re.: Pfr. Harlen Simangunsong, Generalsekretär des LWB-Nationalkomitees in Indonesien, sowie LWB/AME-Asienreferent Pfr. Dr. Ginda Harahap. © LWB/S. Lim

sonderen Bedürfnisse als gleichberechtigte Mitglieder und PartnerInnen in der lutherischen Kirchengemeinschaft.

„Ich hatte das wunderbare Gefühl, Heilung zu erfahren, und mein christlicher Glaube hat an Tiefe gewonnen. Die Seminare haben mir vor Augen geführt, dass es in meiner Kirche nur wenige Dokumente über die Rechte Indigener gibt“, so Pfr. Jensey Mojuin von der Lutherischen Kirche in Malaysia und Singapur (LKMS). Der LKMS-Pfarrer stellte fest, die LWB-Tagung habe ihn dazu ermutigt, „für die Menschen und Gruppen in meiner Kirche

konkrete Dokumente zu erarbeiten, damit sie verstehen und ihnen die Augen geöffnet werden, damit sie offen sprechen und sich nicht länger von Verboten zum Schweigen bringen lassen.“

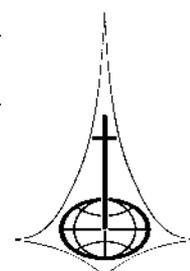


Andacht während der LWB-Konsultation in Kudasang (Sabah/Malaysia). Rechts im Bild: Pfr. Jensey Mojuin von der Lutherischen Kirche in Malaysia und Singapur (LKMS). © LWB/S. Lim

Während der Konsultation wurden weiterhin thematisiert: Landrechte und Überlebensgrundlagen indigener Bevölkerungsgruppen und ihrer Kulturen, Schaffung von Netzwerken Indigener in der asiatischen Region, Erforschung des indigenen Mitgliederbestands in den asiatischen lutherischen Kirchen sowie Relevanz des Evangeliums für indigene Kontexte der Gegenwart.

Kontextbezug der Evangeliumsbotschaft

Horo, Mitglied einer indigenen Gemeinschaft aus Zentralindien, die im Zusammenhang mit der Bedrohung der Wäldern, die ihre Lebensgrundlage darstellen, für ihre sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Rechte kämpft, hob hervor,



dass manche aktuellen kontextrelevanten Fragen nicht in angemessener Weise diskutiert worden seien. „Insgesamt scheint es an einem Verständnis des Evangeliums und des christlichen Glaubens zu mangeln, das im Bezug steht zum Kontext und zur Realität, mit denen Indigene konfrontiert sind. Ohne diese Perspektive kann es passieren, dass manche Teilnehmende ihre Anliegen missverstehen und objektiv [auf dieselbe Weise] interpretieren, wie es die Gesamtgesellschaft und der Staat tun“, merkte Horo an.

„Ich glaube und hoffe, dass das Ergebnis dieser Konsultation den indigenen Völkern in Asien und weltweit Nutzen bringen möge, so dass sie ihren Glauben und ihre Rechte verteidigen, ihr Wissen vertiefen und ihre Bildung verbessern können“, ergänzte Pfr. Martin



*Pfr. Martin Lalthangliana aus Myanmar.
© LWB/S. Lim*

Lalthangliana von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Myanmar.

In einer Abschlusserklärung sprach die Konsultation Empfehlungen an den LWB und seine Mitgliedskirchen, an lutherische theologische Seminare und andere Einrichtungen aus und hob entscheidende Aspekte für die Verwirklichung der Verpflichtungen hervor, die die LWB-Vollversammlung 2003 im Blick auf indigene Menschen eingegangen war.

Bereits im September 2006 hatte das LWB-Büro für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte eine internationale Konsultation zum Thema „Eine indigene Gemeinschaft“

in Karasjok (Nordnorwegen) durchgeführt, die sich ebenfalls mit den Verpflichtungen der Vollversammlung auseinandersetzte.

LWB-Exekutivkomitee besorgt über Einmischung „in kirchenspaltender Weise“ in Sambia

Schwerpunkt liegt auf wachsendem Gemeinschaftsgefühl in LWB-Mitgliedskirchen

Genf, 21. Dezember 2007 (LWI) – Auf seiner jüngsten Tagung hat das Exekutivkomitee des Lutherischen Weltbundes (LWB) seine Besorgnis angesichts der Einmischung einer finnischen Missionsorganisation in die inneren Angelegenheiten der LWB-Mitgliedskirche in Sambia zum Ausdruck gebracht.

Das Exekutivkomitee nahm auf seiner Tagung, die vom 30. November bis 1. Dezember in Chavannes-de-Bogis in der Nähe von Genf stattfand, eine Erklärung an, in der es die vom LWB-Vizepräsidenten für die Region Afrika, Bischof Dr. Zephania Kameeta, „vorgebrachte Sorge“ teilte, dass sich Mitglieder des Finnischen Lutherischen Evangeliumsvereins (SLEY) „in kirchenspaltender Weise“ in die inneren Angelegenheiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Sambia (ELKS) einmischten.

Kameeta ist Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia.

Die ELKS hat rund 5.700 Mitglieder und trat dem LWB 2002 bei. Sie wird von Pfr. Rabson Mwanza geleitet.

Das LWB-Leitungsgremium erklärte, es habe sich „im Geist des wachsenden Gemeinschaftsgefühls in den Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes, die sich als Mitglieder der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche Jesu Christi verstehen“, zu dieser Stellungnahme entschlossen.

SLEY gehört zu den anerkannten Missionsorganisationen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF), die seit 1947 Mitglied im LWB ist. Auf seiner Webseite zählt SLEY die innere wie auch die äussere Mission zu seinen Aufgaben, die dem Ziel dienen, das Evangelium Christi zu verkündigen und bibel- und bekenntnistreue Literatur zu verbreiten. SLEY wurde 1873 gegründet.

Das LWB-Exekutivkomitee tagt in der Regel zweimal im Jahr. Ihm gehören der LWB-Präsident, Bischof Mark S. Hanson (Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika), sowie der LWB-Schatzmeister, die Vize-PräsidentInnen und die Vorsitzenden der Programmausschüsse an.

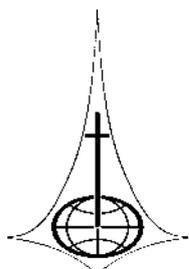
Aktualisiertes LWB-Handbuch online

Eine aktualisierte Version des Handbuchs des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist als PDF-Datei im Internet zugänglich. Es enthält Informationen zum LWB, seinen Mitgliedskirchen und sonstigen direkten oder indirekten Kontakten des LWB. Weiterhin bietet das Handbuch Informationen über die Leitungsgremien des Weltbundes, das Genfer Sekretariat sowie das Institut für ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich). Den passwortgeschützten Online-Zugang zur vollständigen Ausgabe

des LWB-Handbuchs 2007 im Format PDF (2,3 MB) erhalten Sie auf Anfrage beim LWB-Büro für Kommunikationsdienste.

Ein umfassendes Verzeichnis aller LWB-Mitgliedskirchen ist frei auf der LWB-Webseite zugänglich unter: www.lutheranworld.org/Directory/Welcome-DE.html

Nähere Informationen erhalten sie bei: LWB-Büro für Kommunikationsdienste, 150 Route de Ferney, Postfach 2100, CH-1211 Genf 2, Schweiz, E-Mail: cmu@lutheranworld.org



Deutsches Nationalkomitee des LWB gibt Standort in Stuttgart auf

Nach rund 50 Jahren wird das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) seine Geschäftsstelle für Kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst in Stuttgart (Deutschland) zum Jahresende schliessen und die Arbeit in die Hauptgeschäftsstelle nach Hannover (Deutschland) verlegen – und zwar in das Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In Stuttgart wurde bisher die Projektarbeit der deutschen Mitgliedskirchen des LWB koordiniert. Wie der scheidende Geschäftsführer der Stuttgarter Stelle, Pfr. Dr. Andreas Wöhle, mitteilte, werde es für die Partner der LWB-Mitgliedskirchen in Deutschland in kirchenpolitischer wie in projektunterstützender Hinsicht ab Januar 2008 nur noch eine Adresse geben, um den Bedürfnissen der Partner noch besser entsprechen zu können. Hauptansprechpartner ist dann der Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees, Oberkirchenrat Norbert Denecke (Hannover), der zugleich für die VELKD tätig ist. Während das Stipendienprogramm in Stuttgart in enger Verbindung mit dem Diakonischen Werk der EKD fortgesetzt wird, wechselt die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising des DNK/LWB, Regina Karasch, nach Hannover.

Geschichtlicher Hintergrund: Die Zweite Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), die im August 1952 in Hannover tagte, hatte die Einrichtung einer eigenen Abteilung „Lutherischer Weltdienst“ beschlossen, um in gemeinsamer Anstrengung aller LWB-Mitgliedskirchen den „Notständen in aller Welt“ zu begegnen. Daraufhin erarbeitete das Deutsche Nationalkomitee (DNK) im Dezember 1952 eine „Ordnung des Lutherischen Weltdienstes – Deutscher Hauptausschuss“ für seine Mitgliedskirchen. Die erste

Sitzung des Deutschen Hauptausschusses (DHA) fand am 16. April 1953 in Berlin-Spandau (Deutschland) statt.

Waren in den Jahren seit der Gründung des LWB 1947 bis zur Gründung des Deutschen Hauptausschusses (DHA) Lebensmittel, Kleiderspenden und andere Hilfsgüter nach Deutschland geflossen – allein im Jahre 1954 im Wert von rund 23 Millionen D-Mark – so überwiesen die deutschen LWB-Mitgliedskirchen ihrerseits 1953 erstmals 65.000 D-Mark an die Genfer Zentrale des LWB, um einen Beitrag zur „Weltarbeit“ der lutherischen Weltgemeinschaft zu leisten. Ab 1957 erhielten die westdeutschen Kirchen selbst keine finanzielle Unterstützung mehr. Von anfänglich sechs Büros des Lutherischen Weltdienstes blieben nur die Büros in Stuttgart und in Ostberlin, das für die Arbeit in der DDR zuständig war. Dieses wurde 2003 geschlossen. Von Anfang an wurde der Austausch von Theologiestudierenden, TheologInnen sowie MitarbeiterInnen zwischen deutschen und ausländischen lutherischen Kirchen gefördert – mehrere Tausend StipendiatInnen haben davon in mehr als fünf Jahrzehnten profitiert.

Das DNK/LWB vertritt 13 lutherische Kirchen. Neben den acht Gliedkirchen der VELKD – Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen – gehören zum DNK: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, die Pommersche Evangelische Kirche, die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Lippische Landeskirche-Lutherische Klasse. Das DNK/LWB vertritt nahezu 12,7 Millionen Gemeindeglieder. Vorsitzender des DNK/LWB ist der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München).

Hinweis: Die neue Anschrift des DNK/LWB lautet: DNK/LWB im Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Str. 12, D-30419 Hannover, E-Mail: LWB@diakonie.de

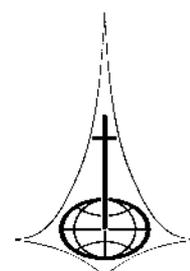
Generalsynode der VELKD beschliesst Positionspapier zur Ökumene

Die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat sich für eine Vertiefung der Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche im Rahmen ihrer Beziehungen zu allen christlichen Kirchen ausgesprochen. Auf ihrer Tagung vom 20. bis 23. Oktober in Goslar (Deutschland) empfahl sie, dass die Bilaterale Arbeitsgruppe von VELKD und römisch-katholischer Deutscher Bischofskonferenz zügig ihre Arbeit aufnehmen soll. Die Generalsynode „sieht die ökumenische Gemeinschaft grundsätzlich nicht in Frage gestellt, wenn die in ihr verbundenen Kirchen für sich jeweils auf dem Grund der sie prägenden Tradition zu Regelungen ihres kirchlichen Lebens kommen, die bei den Partnern auf Grund ihrer Traditionen nicht praktiziert werden können“. Diese gehörten zu den Unterschieden, die eine Gemeinschaft aushalten müsse und könne, solange sie sich nicht kirchentrennend auswirkten.

Am Schlusstag ihrer Beratungen bekräftigte die Generalsynode in einer einstimmig gefassten Entschliessung ihr

„Ja zu einer Gemeinschaft in Vielfalt, die ihre Einheit in Jesus Christus vorgegeben weiss“. Die 62 VertreterInnen teilen den Unmut in den Gemeinden über die jüngste Veröffentlichung der römisch-katholischen Glaubenskongregation „Antworten auf Fragen zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche“. Dieses Papier werde dem Stand der ökumenischen Beziehungen nicht gerecht. „Sie haben die schon bestehende ökumenische Gemeinschaft unnötig beschwert“, heisst es in der Entschliessung. Den ökumenischen Partnerkirchen wird empfohlen, zu bedenken, dass sie in ihren grundsätzlichen Äusserungen zum Verständnis der Kirche Jesu Christi Erklärungen vermeiden, die den Eindruck vermitteln, andere Kirchen würden abgewertet und in ihrer Würde, Glieder am Leibe Christi zu sein, beschädigt.

Die VELKD ist ein Zusammenschluss von acht Landeskirchen. Ihr gehören an: Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen. Die VELKD repräsentiert rund 9,75 Millionen Gemeindeglieder.



Christine Jahn ist neue Gottesdienst-Referentin der VELKD

Pfarrerin Christine Jahn ist neue Referentin für Gottesdienst und Liturgie der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Die 47-jährige Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern wurde von der Kirchenleitung der VELKD zur Nachfolgerin von Oberkirchenrat Hans Krech berufen, der zum 31. Oktober 2007 in den Ruhestand ging. Jahn wechselte zum 1. November in das Amt der VELKD nach Hannover (Deutschland). Sie studierte an der Musikhochschule München sowie Evangelische Theologie. Von 1995 bis 1998 war sie Theologische Referentin für Gottesdienst und



VELKD-Referentin für Gottesdienst und Liturgie, Pfarrerin Christine Jahn. © VELKD

Kirchenmusik sowie von 1998 bis 2000 Theologische Referentin für PfarrerInnen im Personalreferat des bayerischen Landeskirchenamtes.

Seit 2000 war sie als Pfarrerin in Murnau (Kirchenkreis München/Deutschland) tätig. 2002 wurde sie Mitglied der bayerischen Landessynode sowie unter anderem Mitglied des Liturgischen Ausschusses der VELKD.

Die VELKD ist ein Zusammenschluss von acht Landeskirchen mit insgesamt rund 9,75 Millionen Gemeindemitgliedern in: Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen.

Hannoversche Theologin Mareile Grzanna wechselt zur VELKD

Pfarrerin Dr. Mareile Grzanna (Hannover) wird neue Referentin für Theologische Grundsatzfragen im Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Die 42-jährige Theologin tritt zum 1. Februar die Nachfolge von Oberkirchenrat Prof. Dr. Klaus Grünwaldt an, der zum Superintendenten des Kirchenkreises Alfeld bei Hildesheim (Deutschland) berufen wurde. Grzanna, Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, studierte Evangelische Theologie in



VELKD-Referentin für Theologische Grundsatzfragen, Pfarrerin Dr. Mareile Grzanna. © VELKD

Marburg und Göttingen (beide Deutschland) sowie in Lausanne und Bern (beide Schweiz). Sie war unter anderem von 1998 bis 2002 als Pfarrerin in Cuxhaven (Deutschland) tätig. Seit 2002 hat sie die II. Pfarrstelle St. Johannis in Hannover (Deutschland) inne. 2007 wurde sie im Fach Systematische Theologie über das Thema „Menschwerdung – Die Anthropologie Emanuel Hirschs als Theorie ethisch-religiöser Bildung von individueller Subjektivität in der Moderne“ bei Prof. Dr. Arnulf v. Scheliha promoviert.

Oliver Schuegraf neuer VELKD-Referent für Ökumenische Grundsatzfragen und Catholica

Pfr. Dr. Oliver Schuegraf wird neuer Referent im Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Hannover (Deutschland). Der 38-jährige Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern wurde von der Kirchenleitung der VELKD zum Oberkirchenrat berufen und ist zuständig für Ökumenische Grundsatzfragen und Catholica. Er tritt Anfang 2008 die Nachfolge von Pfr. Dr. Christoph Jahn an, der zum 30. März in seine bayerische Heimatlandeskirche zurückkehrte. Schuegraf studierte Evangelische Theologie in Erlangen und Bonn (beide Deutschland) und absolvierte ein



VELKD-Referent für Ökumenische Grundsatzfragen und Catholica, Pfr. Dr. Oliver Schuegraf. © VELKD

Theologisches Studienjahr an der Dormitio Abtei in Jerusalem. An der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau bei Nürnberg (Deutschland) wurde er mit einer Arbeit über die Ekklesiologie in den Dokumenten der bilateralen Konsensökumene promoviert. Zu seinen beruflichen Stationen gehörte unter anderem die Tätigkeit als Chaplain an der Universität Coventry (Grossbritannien) sowie als Coordinator of the Community of the Cross of Nails im International Centre for Reconciliation der Kathedrale von Coventry. Seit Februar 2006 ist er Pfarrer auf der Pfarrstelle Feuchtwangen II (Deutschland).

Tansania: Bischof Nehemia Bomani verstorben

Bischof Nehemia Bomani von der Diözese Östlicher Viktoriasee der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELKT), erlag am 1. November in Mwanza im Nordwesten Tansanias den Folgen eines Unfalls.

Der 49-jährige war seit 2001 Bischof der Diözese mit Sitz in Mwanza.

Bomani erwarb an der Concordia University in St. Paul (Minnesota/USA) einen Master-Abschluss. Zuvor absolvierte er am Makumira

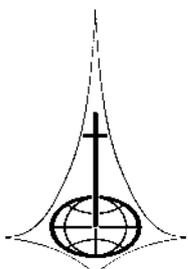


ELKT-Bischof Nehemia Bomani. © ELKT

University College der ELKT in Arusha (Tansania) das Bachelor-Studium in Theologie.

Von 1988 bis 1995 wirkte Bomani als Pfarrer in der Diözese Östlicher Viktoriasee, 1996 bis 2000 war er Assistent des Bischofs. Er hinterlässt seine Ehefrau und sieben Kinder.

Zur Diözese Östlicher Viktoriasee gehören 57.000 Gemeindemitglieder. Sie ist eine von 20 Diözesen der ELKT, der insgesamt 3,5 Millionen LutheranerInnen angehören.



LWB-Themen im Jahr 2008: Menschenrechte, illegitime Auslandsschulden und Klimawandel

LWB-Neujahrsbotschaft ruft Mitgliedskirchen zur Mitarbeit an Umsetzung eingegangener Verpflichtung auf



Genf, 21. Dezember 2007 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die Mitgliedskirchen aufgefordert, im Jahr 2008 an der Umsetzung der vor 60 Jahren eingegangenen Verpflichtung, die grundlegenden Elemente der gottgegebenen Menschenwürde zu achten, mitzuwirken.

In seiner Neujahrsbotschaft an die LWB-Mitgliedskirchen ruft Noko dazu auf, sich den zahlreichen Herausforderungen, mit denen Gottes Volk in der Welt konfrontiert sei, zu stellen. Hierzu zählt der LWB-Generalsekretär die Themen Menschenrechte, illegitime Auslandsschulden und Klimawandel.

Im Rückblick benennt der Generalsekretär als zentrales Thema des Jahres 2007 das 60. Jubiläum des LWB. Die Feierlichkeiten seien nicht um ihrer selbst willen begangen worden, so Noko. Das Jubiläum sei Anlass gewesen „zur Erneuerung und Stärkung der Beziehungen innerhalb unserer Kirchengemeinschaft und mit unseren PartnerInnen in der Mission Christi.“

Im Blick auf das 60. Jubiläum der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte forderte Noko, dies dürfe „keine sinnentleerte Jubiläumsfeier“ werden. „Die Menschenrechtserklärung war und ist allen Völkern der Welt Inspiration und Aufforderung zum Handeln.“ Tatsächlich sei jedoch bisher zu wenig erreicht worden. Auch seien die in ihr enthaltenen Verpflichtungen nur in geringem Umfang erfüllt worden. Der LWB-Generalsekretär



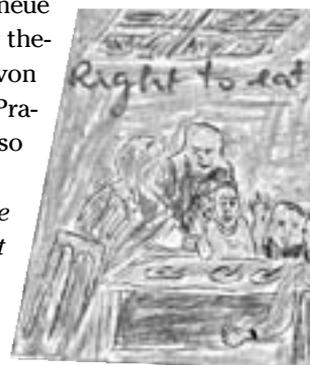
forderte die Mitgliedskirchen dazu auf, 2008 zu einem Jahr zu machen, „in dem wir Kirchen uns zurückbesinnen und die 1948 geleisteten Versprechen einfordern, auf Rechenschaft gegenüber diesen Verpflichtungen beharren und uns dafür einsetzen, dass sie allgemein praktische Umsetzung finden.“

Die illegitimen Auslandsschulden, unter deren erdrückender Last die Menschen nach wie vor stöhnten, bezeichnete Noko als „ein Hindernis bei dem Genuss der Menschenrechte und der Annahme der befreienden Frohen Botschaft Christi.“

Laut Noko ist für die Opfer wirtschaftlichen Unrechts längst ein Erlassjahr überfällig, „in dem Schulden getilgt und Gefangene befreit werden“. Im kommenden Jahr solle nach neuen Möglichkeiten dafür gesucht werden, „dass die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Staaten von ethischen Prinzipien bestimmt sind und nicht länger Generationen armer Menschen in die Schuldknechtschaft zwingen.“

Die fundamentale ethische Herausforderung der heutigen Zeit ist für Noko der Schutz des Planeten und im Zusammenhang damit der Klimawandel. Das Jahr 2008 werde entscheidend dafür sein, wie sich der internationale Rahmen gestalte, um die festzulegenden Emissionsenkungen durchzusetzen. „Wir müssen uns dafür einsetzen, dass wir unsere Beziehung zur Schöpfung und unser Leben in ihr auf eine neue Weise gestalten, die unser theologisches Verständnis von *communio* besser in der Praxis zum Ausdruck bringt“, so der LWB-Generalsekretär.

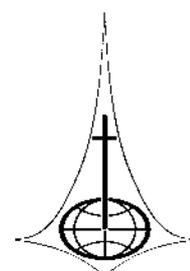
Im Folgenden finden Sie den vollständigen Wortlaut der Neujahrsbotschaft von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko:



Botschaft des LWB-Generalsekretärs zum Neuen Jahr 2008

Im Namen Christi Jesu, unseres Herrn und Erlösers, grüße ich alle, die weltweit der Gemeinschaft des LWB angehören. Am Beginn dieses neuen Jahres klingt die frohe Botschaft von der Geburt Christi noch in unseren Ohren und Herzen und wir erneuern unsere Entschlossenheit, Christus in seiner Mission in der Welt nachzufolgen, für

unsere Mitmenschen Kirche zu sein und mit Christus an Gottes Reich teilzuhaben. Im Jahr 2008 sind wir, wie in jedem Jahr, aufgefordert darüber nachzudenken, wie wir in den Kontexten der Welt Kirche Christi sein können und den zahlreichen Herausforderungen begegnen sollen, mit denen Gottes Volk in der Welt konfrontiert ist.



Im Jahr 2007 haben wir das 60. Jubiläum des LWB gefeiert. Diese Feier begingen wir nicht um ihrer selbst willen, sondern wir feierten das, was Gott, der unsere unvollkommenen Bemühungen in seinem Namen vollkommen macht, durch die Arbeit des LWB in diesen 60 Jahren bewirkt hat. Das Jubiläum war darüber hinaus Anlass zur Erneuerung und Stärkung der Beziehungen innerhalb unserer Kirchengemeinschaft und mit unseren PartnerInnen in der Mission Christi. Im Jahr 2008 folgt ein weiteres 60. Jubiläum – vor sechs Jahrzehnten wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet, in der die Staatengemeinschaft sich verpflichtete, die grundlegenden Elemente der Menschenwürde, die Gott jeder und jedem von uns verliehen hat, zu achten. Auch dies darf keine sinnentleerte Jubiläumsfeier werden. Die Menschenrechtserklärung war und ist allen Völkern der Welt Inspiration und Aufforderung zum Handeln. Tatsächlich ist jedoch bisher zu wenig erreicht und sind die in ihr enthaltenen Verpflichtungen nur in geringem Umfang erfüllt worden. Machen wir also 2008 zu einem Jahr, in dem wir Kirchen uns zurückbesinnen und die 1948 geleisteten Versprechen einfordern, auf Rechenschaft gegenüber diesen Verpflichtungen beharren und uns dafür einsetzen, dass sie allgemein praktische Umsetzung finden.

Die fortdauernde Last der illegitimen Verschuldung ist den Menschen, die nach wie vor unter ihrer erdrückenden Last stöhnen, ein Hindernis bei dem Genuss der Menschenrechte und der Annahme der befreienden Frohen Botschaft Christi. Längst ist ein Erlassjahr, in dem Schulden getilgt und Gefangene befreit werden, überfällig für diese Opfer wirtschaftlichen Unrechts. Suchen wir im kommenden Jahr, anstelle eines ausserordentlichen Erlasses, nach neuen Möglichkeiten, dafür zu sorgen, dass die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Staaten von ethischen Prinzipien bestimmt sind und nicht länger Generationen armer Menschen in die Schuldknechtschaft zwingen.

Die fundamentale ethische Herausforderung unserer Zeit liegt im Schutz unseres Planeten – in der Aufgabe, gute HaushalterInnen



der Schöpfung zu sein und als Kirchengemeinschaft auf die Problematik des Klimawandels zu reagieren. Das Jahr 2008 wird entscheidend dafür sein, wie sich der internationale

Rahmen gestaltet, in dem die festzulegenden Emissionssenkungen durchgesetzt werden, die nötig sind, damit katastrophale Folgen für Umwelt, Entwicklung und Menschen verhindert werden. Als Kirchen müssen wir unsere Aufgabe erfüllen und bezeugen, welcher Schaden der Schöpfung Gottes, welches Leid den Opfern unserer lasterhaften Verschwendung – Menschen wie auch anderen Lebewesen –, die selbst keine Stimme haben, zugefügt werden. Wir müssen den politischen Willen unterstützen, die nicht tragfähigen Verhaltensmuster der Vergangenheit zu verändern. Und wir müssen uns dafür einsetzen, dass wir unsere Beziehung zur Schöpfung und unser Leben in ihr auf eine neue Weise gestalten, die unser theologisches Verständnis von *communio* besser in der Praxis zum Ausdruck bringt.

Wir sind Kirchengemeinschaft im Leib Christi und sind so der Überzeugung, dass alle leiden, wenn irgendein Teil des Leibes leidet. Und wir sind Kirchengemeinschaft für unsere Mitmenschen, für die Leidenden und Unterdrückten, egal welchen Glaubens. In Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer könnte man formulieren: unser Christentum darf nicht reine metaphysische Abstraktion sein, von der nur am Rande des Lebens die Rede ist. Wir werden nicht an den Grenzen stehen,

wo die Macht des Menschen versagt, sondern, wie es die Pflicht der Kirche ist, inmitten unseres globalen Dorfes. So stärke uns Gott zu dieser Aufgabe und zur Nachfolge Christi auch im Jahr 2008.

Pfr. Dr. Ishmael Noko
Generalsekretär
Dezember 2007

Lutherisch-orthodoxe Kommission bereitet Plenartagung 2008 vor

Vom 3. bis 8. Oktober fand in Joensuu im Osten Finnlands das Vorbereitungstreffen zur 14. Plenartagung der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission statt. Gastgeber war das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel.

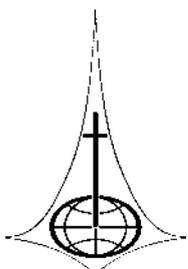
Im orthodoxen Seminar von Joensuu diskutierten die Teilnehmenden theologische Arbeiten, die die orthodoxe und lutherische Lehre zum Thema „Das Mysterium der Kirche: Die Heilige Eucharistie im Leben der Kirche“ darlegten, das gegenwärtig von der Kommission behandelt wird.

Der von der Vorbereitungsgruppe erarbeitete Entwurf eines gemeinsamen Textes sowie die vorgelegten Arbeiten sollen

im Rahmen der 14. Plenartagung der Kommission erörtert werden, die vom 30. Mai bis 7. Juni 2008 von der orthodoxen Seite ausgerichtet wird.

Präsidenten der Kommission sind Metropolit Gennadios von Sassima (orthodox), der das Ökumenische Patriarchat vertritt, sowie Pfr. Donald McCoid (lutherisch), Leiter der Abteilung für ökumenische und interreligiöse Beziehungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA).

Weitere Informationen zum lutherisch-orthodoxen Dialog finden Sie unter: www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/Boea/Bilateral_Relations/BOEA-Luth-Orth.html



Evangelische Landessynoden von Baden und Württemberg stimmen Staatskirchenvertrag zu

Auf ihrer ersten gemeinsamen Sitzung Ende Oktober haben die Synoden der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg einem Staatskirchenvertrag mit dem Land Baden-Württemberg zugestimmt. Der Vertrag, der die Beziehungen zwischen den beiden evangelischen Kirchen und dem Land Baden-Württemberg regelt, war bereits am 17. Oktober von Ministerpräsident Günther H. Oettinger sowie dem württembergischen und dem badischen Landesbischof, Frank O. July und Ulrich Fischer, offiziell unterzeichnet worden.

Als ein besonderes Ereignis für die ChristInnen und das ganze Land Baden-Württemberg wertete Ministerpräsident Oettinger während der gemeinsamen Sitzung am 25. Oktober die Zustimmung der beiden evangelischen Landessynoden zum Staatskirchenvertrag. Jetzt habe man „eine gerechte, kompetente und richtungsweisende Grundlage für die Beziehungen von Staat und Kirchen in den nächsten Jahren“. Er sei stolz, so Oettinger, dass Baden-Württemberg ein christlich geprägtes Bundesland sei.

Der württembergische Landesbischof July nannte die erste gemeinsame Sitzung von badischer und württembergischer Landessynode anlässlich der Bestätigung des Vertrages durch die beiden kirchlichen Parlamente „wahrhaft historisch“. Der badische Landesbischof Fischer

bezeichnete den Vertrag ein „wunderbares Werk“, das ästhetischen Ansprüchen genüge.

Während die badische Landeskirche schon seit 1932 über einen Vertrag mit dem Land verfügt, der durch diesen nun abgelöst wird, ist Württemberg nach Hamburg und Berlin nun die letzte deutsche Landeskirche, die einen Staatskirchenvertrag abschliesst. Der württembergischen Landeskirche, die seit 1947 Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist, gehören rund 2,3 Millionen ChristInnen an, der badischen Landeskirche 1,3 Millionen.

In dem Staatskirchenvertrag werden unter anderem die Höhe der Staatsleistungen festgelegt, die beide evangelische Landeskirchen als Entschädigung für Enteignungen während Reformationszeit und Säkularisation von 1803 erhalten. Ferner regelt das Vertragswerk den Religionsunterricht, den die Kirchen im Auftrag des Landes durchführen, sowie die Vergütung hierfür. Auch der Sonn- und Feiertagsschutz soll in seinem wesentlichen Umfang gewährleistet und die theologischen Fakultäten an den Universitäten Heidelberg und Tübingen für die ReligionslehrerInnen- und PfarrerInnenausbildung inklusive einer angemessenen Ausstattung bestehen bleiben. Darüber hinaus gibt es in dem Vertrag Regelungen zu Diakonie, Friedhöfen und Gefängnisseelsorge.

Württembergische Landeskirche beschliesst Gedenktag zur Reichspogromnacht

Die Synode der württembergischen Landeskirche hat auf ihrer diesjährigen Herbsttagung Ende Oktober mit grosser Mehrheit beschlossen, am 9. November einen Gedenktag der Erinnerung und Umkehr einzuführen. Im Gedenken an die Reichspogromnacht 1938 sollen Kirchengemeinden dazu ermutigt werden, an diesem Tag der Ereignisse zu gedenken, und zwar wenn möglich ökumenisch und mit den Kommunen zusammen. Material für diesen Gedenktag steht bereits von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zur Verfügung.

Man wolle keinen neuen Feiertag schaffen, so der Synodale Winfried Dalferth, aber einen Gedenktag gegen das Vergessen der historischen Ereignisse. Man wolle einen Tag der Busse und

Umkehr und zugleich eine nach vorne gerichtete zukunftsfähige Gestaltung des christlich-jüdischen Verhältnisses.

Der erste Gedenktag im Jahr 2008 soll als 70. Jahrestag allgemein verbindlich begangen werden. Ausserdem will man darauf hinarbeiten, dass die gesamte ACK und die anderen Gliedkirchen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) diesen Gedenktag ebenfalls einführen.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurden in ganz Deutschland Synagogen in Brand gesetzt und Schaufenster jüdischer Geschäfte zertrümmert. Zehntausende Juden und Jüdinnen wurden in diesen Tagen verhaftet, in Konzentrationslager verschleppt und ermordet.

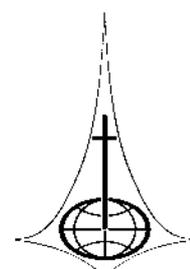
Christian Tsalos wird neuer Pressesprecher württembergischer Landeskirche

Pfr. Christian Tsalos wird neuer Pressesprecher der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Er folgt Anfang 2008 Pfr. Klaus Rieth im Amt nach, der in die kirchliche Verwaltung wechselte. Klaus Rieth ist im Dezernat Theologie, Gemeinde und weltweite Kirche im Evangelischen Oberkirchenrat verantwortlich für den Bereich Mission, Ökumene und Kirchlicher Entwicklungsdienst. Bis zum Amtsantritt von Tsalos ist Rieth zugleich auch Pressesprecher der Landeskirche.

Christian Tsalos wurde 1961 in Stuttgart geboren und studierte Evangelische Theologie in Tübingen. Sein Vika-

riat absolvierte er ab 1990 in Tübingen-Hagelloch. Ab 1993 war er Pfarrer zur Anstellung in Leinfelden-Musberg sowie ab 1994 im Evangelischen Pressehaus in Stuttgart (heute Evangelisches Medienhaus). Seit 1996 ist er Pfarrer an der Emmauskirche in Albstadt-Ebingen. Tsalos, der auch als Pressepfarrer des Kirchenbezirkes Balingen im Gemeindepfarramt beschäftigt ist, absolvierte von 1990 bis 1994 ein berufsbegleitendes Studium zum Kommunikationswirt. (Alle Ortsangaben beziehen sich auf Deutschland.)

Christian Tsalos ist verheiratet und hat drei Kinder.



Norwegen: Synode beschliesst Prozedere für Geistliche in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

Die Generalsynode der Norwegischen Kirche hat beschlossen, die Entscheidungsverantwortung über die Berufung von Menschen, die in eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, in das ordinationsgebundene Amt den einzelnen BischöfInnen und Berufungsgremien zuzuweisen.

In einer Pressemitteilung der lutherischen Kirche heisst es, eine Mehrheit der Delegierten der Generalsynode, die am 16. und 17. November in Øyer (Südnorwegen) tagte, habe dafür votiert, die allgemeinen Richtlinien der Synode von 1995 und 1997 zu ändern. Diese Richtlinien eröffneten Menschen, die in eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, die Wahrnehmung bestimmter Ämter in der Kirche, bezogen das ordinationsgebundene Amt jedoch nicht mit ein.

Nach der neuen Regelung steht es nun den zuständigen kirchlichen Gremien frei, ob sie Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, berufen oder nicht berufen, ohne dass damit norwegisches Recht oder Richtlinien der Generalsynode verletzt würden.

Die Synode betonte, es sei notwendig, auf der Grundlage der Stellungnahmen der Lehrkommission sowie der Bischofskonferenz der Kirche den Dialog über die Problematik

innerhalb der Norwegischen Kirche und auf ökumenischer Ebene fortzusetzen. Sie verwies darauf, dass sie in ihrer Entscheidung die Empfehlung des Rates des Lutherischen Weltbundes (LWB) berücksichtigt habe, die dieser auf seiner Tagung in Lund (Schweden) im März 2007 hinsichtlich eines respektvollen Dialogs über das Thema in den Kirchen ausgesprochen hatte. In den LWB-Richtlinien werden die Kirchen unter anderem eingeladen, die Heilige Schrift im Licht ihrer zentralen Botschaft der Erlösung durch Jesus Christus und der Rechtfertigung allein aus dem Glauben zu lesen und den Fragen und möglichen Meinungsverschiedenheiten aus dieser Perspektive zu begegnen.

Der vollständige Bericht an den LWB-Rat über vorgeschlagene Richtlinien und Verfahren für einen respektvollen Dialog zu Ehe, Familie und menschlicher Sexualität ist im Format PDF zugänglich unter: www.lutheranworld.org/LWF_Documents/2007_Council/Task_Force_Report-DE.pdf

Der volle Wortlaut der Synodalentscheidung der Norwegischen Kirche ist (in englischer Sprache) im Format PDF zugänglich unter: www.kirken.no/english/doc/engelsk/KM07_vedtak_vigsl_homol_eng.pdf

Finnland: Generalsynode räumt 16-Jährigen Wahlrecht bei Kirchenvorstandswahlen ein

Auf ihrer Tagung im November hat die Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF) eine Änderung ihres Kirchengesetzes beschlossen, nach der sich Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren aktiv an den Kirchenvorstandswahlen beteiligen können. Das Mindestalter für die Wählbarkeit bleibt hingegen bei 18 Jahren, so eine Pressemitteilung des ELKF-Kommunikationsdienstes.

BefürworterInnen der Gesetzesänderung argumentierten, das aktive Wahlrecht würde jungen Erwachsenen mehr Möglichkeiten zur Teilnahme am kirchlichen Leben geben und ihr Engagement stärken. Der Beschluss des höchsten Entscheidungsgremiums der ELKF räumt jüngeren Menschen auch mehr Chancen ein, in verantwortungsvolle Positionen gewählt zu werden.

Nach Angaben der ELKF engagieren sich junge FinnInnen am aktivsten in der Gemeinde, während sie den

Konfirmandenunterricht besuchen – 2006 waren dies 88 Prozent aller 15-Jährigen. Die Kirche hofft nun, dass Jugendliche, die sich bald nach ihrer Konfirmation an Entscheidungsprozessen in ihrer Gemeinde beteiligen dürfen, auch längerfristig das Interesse am Gemeindeleben bewahren und sich aktiv einbringen.

Bei den alle vier Jahre stattfindenden Kirchenvorstandswahlen werden die Mitglieder der Leitungsgremien in Ortsgemeinden und Kirchenkreisen gewählt. Circa 12.000 gewählte LaiInnen übernehmen verantwortungsvolle Aufgaben in den 517 Gemeinden der ELKF.

Die ELKF hat über 4,5 Millionen Mitglieder, das entspricht rund 85 Prozent der Bevölkerung Finnlands.

Die Kirche ist seit 1947 Mitglied des Lutherischen Weltbundes.

(Nach ELKF-Kommunikationsdienst)

Finnisches Gericht verurteilt Pfarrer zu Geldstrafe

In Hyvinkää im Nordosten Finnlands hat ein Gericht unlängst einen zu Besuch weilenden Pfarrer zur Zahlung einer Geldstrafe verurteilt, weil dieser sich geweigert hatte, den Gottesdienst gemeinsam mit einer Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF) zu feiern. Verurteilt wurde auch der lokale Vorsitzende der religiösen Bewegung SLEY, Finnischer Lutherischer Evangeliumsverein, der die Frauenordination der ELKF ablehnt.

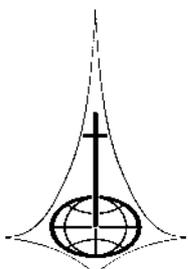
Nach Abstimmungen über die Frauenordination in den Jahren 1963, 1976 und 1984 erzielte die Synode der ELKF 1986 die erforderliche Dreiviertelmehrheit zugunsten der

Frauenordination. Die ersten 94 Pfarrerrinnen wurden im März 1988 ordiniert. Im Jahr 1990 beschloss die Synode, Frauen auch die Bischofsweihe zu ermöglichen.

2005 zählte die ELKF 748 Pfarrerrinnen (34 Prozent) und 1.449 Pfarrer (66 Prozent). Rund 62 Prozent aller KrankenhauseelsorgerInnen und rund 70 Prozent aller FamilienberaterInnen sind Frauen.

Die ELKF hat über 4,5 Millionen Mitglieder, das entspricht rund 85 Prozent der Bevölkerung Finnlands. Die Kirche ist seit 1947 Mitglied des Lutherischen Weltbundes.

(Nach ELKF-Kommunikationsdienst)



FEATURE: Drei Jahre nach der Tsunami-Katastrophe kehrt die Lebensfreude zurück

LWB/AWD-Länderprogramm in Indien zieht positive Bilanz

Thirumullaivasal (Tamil Nadu/Indien)/ Genf, 21. Dezember 2007 (LWI) – Ja, die Erinnerung schmerzte ihn sehr, erzählt G. Raju mit stockender Stimme. Doch er habe nichts tun können, die Flutwellen seien sechs bis sieben Meter hoch gewesen und er habe nicht zu seinem Haus, zu seiner Familie durchkommen können. Die Bilder der furchtbaren Zerstörung, die der Tsunami vor drei Jahren in seinem Küstendorf in Südindien hinterliess, sind in G. Raju noch sehr lebendig.

Am Morgen des 26. Dezember 2004 sass der heute 45-jährige Fischer in einer Teestube in Thirumullaivasal im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Als er plötzlich die riesigen Wellen auf sich zurasen sah, konnte er sich noch schnell in Sicherheit bringen. Besonders tückisch war, dass die Flutwelle das Wasser in den Flüssen und Boddengewässern meterhoch aufstaute und so von der landeinwärts gewandten Seite über das Dorf hereinbrach. Während er verzweifelt anderen Menschen half, sich zu retten, gelang es ihm nicht, zu seinem Haus vorzudringen und sich um seine Familie zu kümmern.

Wenig später erfuhr er, dass es auch seinen beiden Töchtern gelungen war, wegzurennen. Doch seine Frau und sein alter Vater hatten keine Chance. Sie waren im Haus geblieben und hatten die Flutwelle nicht kommen sehen. G. Raju verlor seine Frau und seinen Vater, ihr kleines Haus war völlig zerstört.



Voller Stolz präsentieren der 45-jährige Binnenfischer G. Raju und seine Familie ihr neues Haus im südindischen Thirumullaivasal. Im Rahmen eines Tsunami-Projekts des Lutherischen Weltdienstes in Indien wurden in seinem Dorf insgesamt 530 neue Häuser errichtet. © LWB/D.-M. Gröttsch

Hauses. Eine provisorische Notunterkunft konnte ihm erst später zur Verfügung gestellt werden. Auch sein Boot, das er zum Fischen in den Binnen- und Boddengewässern genutzt hatte, war zerstört.

Heute, drei Jahre nach der Flutkatastrophe, die allein in Indien schätzungsweise 16.000 Menschenleben gefordert und Hunderttausende obdachlos gemacht hat, bietet die Lebenssituation von G. Raju ein völlig verändertes Bild. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht und er nimmt Jiva, mit der er seit einem Jahr verheiratet ist, an der Hand und bietet bereitwillig eine Führung durch sein neues Haus an.

Neues Glück im neuen Haus

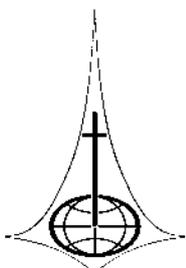
Ja, er sei wieder glücklich, betont G. Raju und legt die Arme um seine achtjährige Tochter Mageswari und die zehnjährige Rajeswari. Die Erinnerung sei schmerzhaft, doch er habe wieder neues Glück gefunden. Er habe eine neue Frau und ein neues Haus. Und ein so schönes und massives Haus hätte er sich früher nie leisten können, fügt er hinzu.

Sein Haus gehört zu einer neuen Siedlung mit 350 Wohnhäusern sowie gemeinschaftlich genutzten Einrichtungen, die der Lutherische Weltdienst in Indien (Lutheran World Service India, LWSI), ein Länderprogramm der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes



Die Ziegelsteine für die neuen Häuser, die der Lutherische Weltdienst in Indien in den vom Tsunami betroffenen Dörfern errichten lässt, werden regional hergestellt. Im Bild ein Dalit vor kunstvoll aufgestapelten Ziegelsteinen, die gerade gebrannt wurden. © LWB/D.-M. Gröttsch

Die ersten fünf Monate nach der Flutwelle lebte G. Raju mit seinen Töchtern noch in der Ruine seines





In einem kleinen Anbau an seinem neuen Haus hat G. Raju eine Feuerstelle eingerichtet, die seine Frau Jiva zum Kochen nutzt. © LWB/D.-M. Grötzsch

(LWB), mit Unterstützung des weltweiten Netzwerks von Kirchen und Partnerorganisationen ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) am Rande von Thirumullaivasa errichtet hat.

In dieser Siedlung sei ihnen etwas Einmaliges gelungen, betont Debesh Bhuyan, seit November 2006 Koordinator der Tsunami-Projekte von LWSI. Trotz erheblicher Widerstände am Anfang lebten nun neben Meeressee- und Binnenfischerfamilien auch Dalitfamilien – früher unter der Bezeichnung „Unberührbare“ bekannt – sowie Angehörige von zwei weiteren Kasten und ethnischen Gruppen, die im indischen Kastensystem auf einer ganz niedrigen Stufe angesiedelt sind, Haus an Haus. Dem LWSI sei es besonders wichtig gewesen, schon bei der räumlichen Konzeption der Siedlung jegliche Diskriminierung zu vermeiden, so der 37-Jährige.

Neben dieser Siedlung, die entsprechend neuer Richtlinien der indischen Regierung einige hundert Meter hinter der Küstenlinie errichtet wurde, hat LWSI auch 180 neue Häuser innerhalb der Ortschaft errichtet. Vorgegangen wurde entsprechend eines Bedarfsplans der indischen Behörden, ohne deren Genehmigung keine Hilfe geleistet, keine Häuser errichtet werden durften.

Insbesondere die Regelung, dass neue Häuser nur für Familien gebaut werden durften, die auch die Landrechte besaßen, stellte LWSI vor große Herausforderungen.

Problematisch war dies vor allem für Dalits und andere ethnische Gruppen, die aufgrund ihrer niedrigen Stellung im indischen Kastensystem keinerlei Landrechte vorweisen konnten. Im Rahmen der Besiedlungspläne ist es LWSI jedoch gelungen, auch diesen Gruppen Häuser und damit Landrechte zuzuweisen.

880 erdbeben-, flut- und sturmsichere Häuser

Die Architektur aller insgesamt 880 durch LWSI in Zusammenarbeit mit ACT International in 13 Dörfern im Bundesstaat Tamil Nadu errichteten Häuser basiert auf einer Konzeption, die das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) gemeinsam mit der Bundesregierung von Tamil Nadu erarbeitet hat. Alle Häuser werden massiv mit lokal hergestellten Ziegelsteinen errichtet.

Um jedoch eine erhöhte Stabilität und Sicherheit gegen Wirbelstürme, Erdbeben und Flutwellen zu erreichen, hat LWSI die Architektur überarbeitet. So wurden alle Häuser mit Decken und Säulen aus Stahlbeton versehen und eine massive Aussen-terrasse führt auf eine Dachterrasse. Für jedes der 880 Häuser wurden rund 5.000 US-Dollar (USD) aufgewendet, wobei die Kosten in den vergangenen drei Jahren in die Höhe geschossen sind. Viele regionale Anbieter haben versucht, von dem plötzlich enorm angestiegenen Bedarf zu profitieren. Die Preise für Zement und Stahl haben sich binnen kurzer Zeit

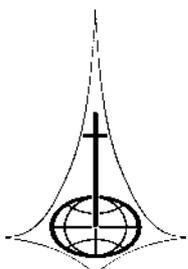
mehr als verdoppelt. Selbst nach Bezahlung der über-



LWSI-Referentin Rina Chunder begrüßt ein Mitglied des Panchayats (Dorfrates) im Dalitdorf Valliammai Nagar. © LWB/D.-M. Grötzsch



Viele BewohnerInnen haben Zäune um ihre Häuser gezogen und kleine Gärten zur Selbstversorgung errichtet. Die Häuser, die LWSI in Thirumullaivasa errichtete, sind erdbeben-, flut- und sturmsicher. © LWB/D.-M. Grötzsch





Debesh Bhuyan (li.), Koordinator der LWSI-Tsunami-Projekte, und LWSI-Techniker Rampada Bhoomik auf der Dachterrasse eines Hauses in Thirumullaivasal, die die Fischer auch zum Trocknen der Fische nutzen. © LWB/D.-M. Grötzsch

höhten Preise kam es vor, dass Baumaterialien nicht angeliefert wurden. Die Kosten der Tsunami-Projekte, die LWSI im Bundesstaat Tamil Nadu implementiert hat, belaufen sich seit Dezember 2004 auf insgesamt 5,8 Millionen USD (rund vier Millionen Euro).

Von zentraler Bedeutung für die konzeptionelle Arbeit von LWSI ist auch, dass alle neuen HausbesitzerInnen intensiv in den Hausbau einbezogen wurden. Viele haben Zäune und Mauern um ihre Häuser gezo-gen und mit Hilfe von LWSI kleine Gärten angelegt, in denen sie Gemüse und Obst für den täglichen Bedarf anbauen. Manche Häuser wurden auch um Vorratsgebäude und Kochgelegenheiten erweitert. Die Menschen haben ihre neuen Häuser wirklich in Besitz genommen, auch wenn sie nun einige hundert Meter vom Meer und damit dem ursprünglichen Lebensmittelpunkt entfernt liegen.

Überleben trotz geringerer Einnahmen

Ganz plötzlich wird Familienvater G. Raju ganz geschäftig und deutet an, dass er nun zum Fischen müsse. Mit einer anderen Familie teilt er sich ein neues Glasfaserboot, das ihm eine französische Hilfsorganisation samt Motor, Netzen und Ausrüstung zur Verfügung gestellt hat. Die 32.000 Indischen Rupien (rund 815 USD/570 Euro) Entschädigung, die er von der indischen Regierung für den Verlust seines Bootes und sein zerstörtes Haus erhielt, hätten nur einen Teil

der Kosten decken können. Jeden Tag fährt er nach dem Mittag mit seinem Boot in die Kanäle, Flüsse und Gewässer im Inland und kehrt mit dem Fang am nächsten Morgen zurück. Trotz der vielen Stunden im Boot reicht der Fang kaum zum Überleben. Der Tsunami hat das ökologische Gleichgewicht im Meer und den Flüssen verändert. Es gibt weniger und andere Fische im Vergleich zur Zeit vor der Flutwelle. Hinzu kommt, dass die Zahl und Qualität der Boote und Fischfanggerätschaften stark zugenommen hat, wodurch das Risiko einer Überfischung des Meeres und der Inlandgewässer zunimmt.

Doch während sich viele seiner NachbarInnen aufs Klagen verlegt haben, lässt G. Raju die Hoffnung nicht sinken. Er vertraut darauf, dass seine Tageseinnahmen von gegenwärtig 100 bis 200 Rupien (rund 2,5 bis 5 USD/1,75 bis 3,5 Euro) bald wieder zunehmen und er auch alternative Wege finden wird, sein Familieneinkommen zu verbessern.

Katastrophenschutz und Anwaltschaftsarbeit

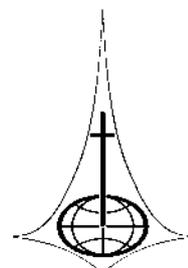
Neben der Errichtung neuer Häusern und Einrichtungen liege ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit auch auf der Katastrophenbereitschaft/dem Katastrophenschutz, der Anwaltschaftsarbeit sowie der Einrichtung von einkommensschaffenden Projekten, so Rina Chunder, Referentin für Information und Dokumentation bei LWSI. Alle Dorfgemeinschaften, in denen LWSI Tsunami-Projekte wirkliche, hätten eine Ausbildung im Katastrophenschutz absolvieren müssen. Die Menschen wüssten nun, welche Schutzmassnahmen ergriffen werden müssten, wie Verletzte zu bergen seien und dass bei ernsteren Krankheiten und Verletzungen ein Krankenhaus aufgesucht werden müsse.

Da alle Aktivitäten über die Organisationen und Gruppen des jeweiligen Gemeinwens durchgeführt würden, habe dies zu einer verstärkten Zusammenarbeit mit den Dorfgemeinschaften und den

Panchyats, den Dorfräten, und damit zu einer Stabilisierung der dörflichen Strukturen und Mitbestimmung geführt. Das Programm fördere eine organisch



Schülerinnen aus Reddiarpettai im südindischen Tamil Nadu demonstrieren, wie Verletzte transportiert und geborgen werden können. © LWB/D.-M. Grötzsch



wachsende Eigenständigkeit, wobei vermieden werden sollte, sie von aussen zu konstruieren, so Chunder. Damit gehe einher, dass das Programm die Menschen unterstütze und ermutige, anstatt sie zu versorgen und Leistungen für sie zu erbringen.

LWSI wird 2009 selbstständige lokale Organisation

Nach über 30 Jahren als LWB/AWD-Länderprogramm soll LWSI im Januar 2009 in eine selbstständige lokale Organisation und damit in ein mit dem LWB assoziiertes Programm überführt werden.

Das AWD-Indienprogramm geht auf das Jahr 1974 zurück und entstand als Reaktion auf das Flüchtlingsehend nach dem Unabhängigkeitskrieg Bangladeschs. Im Rahmen des Programms werden Nothilfeinsätze, Massnahmen zum Wiederaufbau und integrierte Entwicklungsprojekte in mehreren Bundesstaaten durchgeführt.

Weitere Informationen zu LWSI finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/What_We_Do/DWS/Country_Programs/DWS-India.html

Sie können die Arbeit des LWB online durch eine Spende unterstützen unter: <http://donations.lutheranworld.org>

Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“.



Mit Unterstützung des Lutherischen Weltdienstes in Indien haben die BewohnerInnen von Reddiyarpettai im südindischen Tamil Nadu kleine Gärten eingerichtet und züchten Gemüse für den Eigenbedarf. © LWB/D.-M. Gröttsch

FEATURE: Daheim ist daheim

15 Jahre LWB/AWD auf dem Balkan – ein Balanceakt

Sarajewo (Bosnien und Herzegowina)/Genf, 21. Dezember 2007 (LWI) – Radmila and Petar Radonjic, beide Anfang 50, bewirtschaften einen kleinen Bauernhof im Dorf Tomina im Nordwesten von Bosnien und

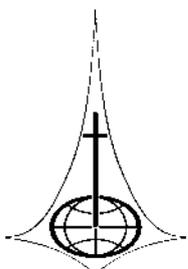
Herzegowina. Vor sieben Jahren kehrte das Ehepaar in sein Dorf zurück. Fünf Jahre hatte es nach seiner Vertreibung in Banja Luka, der zweitgrössten Stadt des Landes, gelebt. Es teilte das Schicksal, das Anfang der 1990er Jahre viele BosnierInnen erlitt: Häuser und Ställe waren geplündert, das Vieh war getötet worden, mit der Schliessung von Industriebetrieben hatten viele ihre Arbeitsplätze verloren, die Infrastruktur brach zusammen und, was vielleicht am schlimmsten war, überall herrschte Angst vor Vergeltung durch ehemalige NachbarInnen, die einer anderen ethnischen Gruppe angehörten.

„Als Vertriebene in Banja Luka war uns immer klar, wir wollten zurück nach Hause – eine andere Möglichkeit wollten wir gar nicht in Betracht ziehen!“ erzählt Radmila. „Kein Tag verging, an dem ich mir nicht wünschte, zurückzukehren“, erinnert sich Petar.

Im Rahmen seines umfangreichen Programms zur landwirtschaftlichen



Radmila und Petar Radonjic vor ihrem neu gebauten Stall im Dorf Tomina im Nordwesten von Bosnien und Herzegowina. © LWB/AWD-Balkan/S. Hadzic



Einkommensförderung half das Balkan-Programm der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) der Familie, ein neues Leben zu beginnen. So stellte AWD-Balkan der Familie drei Treibhäuser und einen Lastwagen zur Verfügung, mit dem sie ihre Erzeugnisse auf den Markt und zu privaten Lebensmittelherstellern transportieren konnten.



Voller Begeisterung plant Familie Radonjic den Ausbau der Gemüseproduktion in ihrem Gewächshaus. © LWB/AWD-Balkan/L. Dzaferovic

„Ich hatte keine Ahnung von Landwirtschaft“, bekennt Radmila, die wie ihr Mann vor Ausbruch des Krieges 1992 in einer örtlichen Textilfabrik beschäftigt war. Nach ihrer Rückkehr bauten sie gerade genug für den eigenen Bedarf an. „Allmählich erkannte ich die Kraft und Schönheit der Landwirtschaft und zog sogar Gemüse in Blumentöpfen im ganzen Haus“, erinnert sich Radmila.

Dank regelmässiger Beratung durch die Agrarfachleute des LWB liefern heute viele Familien wie die Radonjics ihre Erzeugnisse an die Supermärkte vor Ort oder verkaufen Sie auf dem Wochenmarkt. „Ja, wir können von dem, was wir auf dem Markt verkaufen, leben“, bestätigt Petar.

Elektrizität schafft neue Lebensqualität

Heute lebt das Ehepaar in einem warmen, hell erleuchteten Haus – kein Vergleich zur Situation von zweieinhalb Jahren. „Wir waren sehr isoliert, konnten keine Nachrichten schauen und erfahren, was draussen vor sich ging. Lebensmittel konnten wir in den langen Sommertagen kaum lagern, denn der Kühlschrank funktionierte nicht. Und noch schlimmer waren die langen Winternächte, in denen wir gezwungen waren, früh schlafen zu gehen, um Kerzen zu sparen“, scherzt Radmila.

Die Wiederherstellung der Stromversorgung in Tomina ist eines von vielen In-

frastrukturprojekten, die vom integrierten RückkehrerInnenprogramm der AWD-Balkan in Partnerschaft mit der schwedischen Agentur für internationale Entwicklungszusammenarbeit (Swedish International Development Cooperation Agency, SIDA) durchgeführt wurden.

Radmila spricht ebenso begeistert über einen Ausbau ihrer Gemüseproduktion wie Petar über die Aufstockung des Viehbestands im Familienbetrieb. Ihr gemeinsames Ziel ist die Unterstützung ihrer Kinder, die in Banja Luka studieren. „In unserem geliebten Bosnien gibt es für alle eine Zukunft“, unabhängig von der ethnischen Herkunft, betonen Radmila und Petar und nennen Frieden, Gesundheit und gleiche Rechte für alle als Grundvoraussetzungen für das Zusammenleben. „Wir alle sind Menschen – andere Unterschiede zählen nicht“, bekräftigt Radmila.

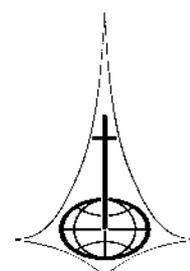
Neuanfang nach vielen Jahren auf der Flucht

Fehima und Idriz Selimovic, ein bosnisch-muslimisches Ehepaar Anfang 30, haben nie die Hoffnung aufgegeben, obwohl sie Zeiten grosser Unsicherheit durchlebten. Mit ihren Eltern und Hunderttausenden anderen ZivilistInnen waren sie 1992, während der ersten militärischen Angriffe auf Bosnien und Herzegowina, aus ihren Heimatorten geflohen. Die verliessen Konjewic Polje und Bratunac und zum Schluss mussten sie ganz aus der Region von Srebrenica weichen.

Ihr erstes Kind kam 1994 mitten im Bosnienkrieg zur Welt. Die Familie fand vorübergehend Zuflucht in einem verlassenen Haus im Dorf Potocari in der Region von Srebrenica. Wenig später musste das Ehepaar erneut fliehen, mit dem kleinen Sohn und Idriz' Eltern.



Fehima Selimovic mit ihrer Schwiegermutter vor dem neuen Haus, in das sie vor kurzem einziehen konnten. © LWB/AWD-Balkan/L. Dzaferovic



Diesmal kamen sie nach Gradac, einer kleinen Stadt im Nordosten des Landes – einer Region in der es nicht zu schwerwiegenden militärischen Konfrontationen gekommen war.

„In dieser schweren Zeit der Entbehrung haben wir nie die Hoffnung verloren, nach Hause zurückkehren zu können. Die Geburt unserer Tochter und unseres Sohnes empfanden wir nicht als zusätzliche Last, sondern als Ermutigung, weiterzuleben und um einen Neuanfang zu kämpfen.“

Und der „Neuanfang“ wurde möglich, als die Familie 1999 nach Konjewic Polje zurückkehrte. Davon, dass Haus und Ställe und Vieh nicht mehr da waren und sie auf die nackte Erde zurückkehrten, liessen sie sich nicht entmutigen. Bei einem ehemaligen Nachbarn konnten sie bis 2003 wohnen, dem Jahr, in dem sie vom Wiederaufbauprojekt für RückkehrerInnen von LWB/AWD-Balkan hörten. Die Unterstützung des LWB ermöglichte es der Familie Selimovic, relativ schnell in ein neues Haus einzuziehen. Mit der Milch einer Kuh, die sie erhalten hatten, liess sich etwas Einkommen erwirtschaften. Heute besitzt das Ehepaar zwei Kühe und zwei Färsen.

Fehima und Idriz sprechen auch über ihre Beziehungen zu den serbischen NachbarInnen. „Es gibt keine Kollektivverantwortung für das, was im Krieg geschehen ist. Ich kann nicht alle Serben und Serbinnen beschuldigen, mein Haus angezündet zu haben. Das war die Tat einer bestimmten Person und ich weiss nicht einmal, wer es war“, erklärt Idriz.

Langfristiges Engagement

In den vergangenen 15 Jahren hat das LWB/AWD-Balkanprogramm mehr als 20.000 Familien wie die Radonjics und Selimovics bei der Rückkehr in ihre Heimatorte in Bosnien, Kroatien und im Kosovo unterstützt. In dem Bewusstsein, dass ein wieder aufgebautes Haus noch kein Überleben sichert, leistete der LWB darüber hinaus Hilfe in Form von landwirtschaftlicher Einkommensförderung, Wiederherstellung der dörflichen Infrastruktur, Kapazitätsaufbau, und Initiativen im Bereich Frieden und Versöhnung.

Wichtigste Aufgabe bleibt jedoch die Reintegration der Dorfgemeinschaften, in denen der vier Jahre dauernde Krieg zwischen den grössten ethnischen Gruppen – BosnierInnen, SerbInnen und KroatInnen – tiefe Gräben hinterlassen hat. Der LWB berücksichtigt bei der Zuwendung von Leistungen sowie



„Lebe von deiner eigenen Hände Arbeit“ – so lautet das Motto des Landwirtschaftsprojekts des LWB/AWD-Länderprogramms auf dem Balkan. Im Bild ein Traktor und ein Gewächshaus, die von AWD-Balkan zur Verfügung gestellt wurden.
© LWB/AWD-Balkan/F. Marjanovic

bei der Einstellung von einheimischen Verwaltungskräften alle betreffenden Bevölkerungsgruppen. In Partnerschaft mit Gebern wie SIDA, FinnChurchAid, der Schwedischen Kirche, dem deutschen Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) und Mitgliedern von ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam), einem weltweiten Bündnis von in der Nothilfe tätigen Kirchen und kirchlichen Hilfswerken, setzt das LWB-Regionalprogramm einen Schwerpunkt beim Kapazitätsaufbau vor Ort, um so die Abhängigkeit der Bevölkerung von internationaler Unterstützung zu minimieren. Drei Agrarprojekte in Bosnien und dem Kosovo befinden sich gegenwärtig in der Umwandlung in selbstständige lokale Nichtregierungsorganisationen.

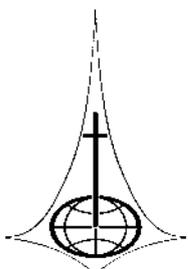
Insgesamt plant das LWB/AWD-Balkanprogramm entsprechend den mit den Jahren gewachsenen lokalen Kapazitäten, die einen allmählichen Übergang von der internationalen Verwaltung der Gemeinwesen zur Übernahme von Entscheidungsverantwortung vor Ort ermöglichen, einen schrittweisen Rückzug aus den direkten Aktivitäten in Kroatien sowie in Bosnien und Herzegowina. Verstärkte Aufmerksamkeit soll dafür dem Kosovo gelten, wo nach wie vor grosser Bedarf an internationaler Hilfe besteht.



Leila Dzaferovic, Leiterin des LWB/AWD-Länderprogramms auf dem Balkan.
© Privat

(Ein Beitrag von Leila Dzaferovic, Leiterin des LWB/AWD-Länderprogramms auf dem Balkan.)

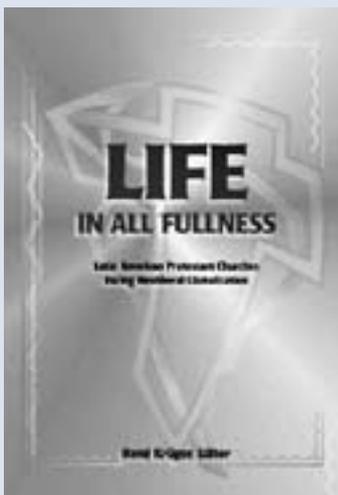
Weitere Informationen über die Arbeit von LWB/AWD auf dem Balkan finden Sie im Internet unter: www.lutheranworld.org/What_We_Do/DWS/Country_Programs/DWS-Balkans.html



Gemeinsame Publikation lateinamerikanischer Kirchen zur neoliberalen Globalisierung

Die lateinamerikanischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) und die Allianz der Presbyterianischen und Reformierten Kirchen in Lateinamerika (AIPRAL) haben eine gemeinsame Publikation zur neoliberalen Globalisierung veröffentlicht. Der Titel der englischsprachigen Veröffentlichung lautet „Life in all fullness“ (Leben in all seiner Fülle, nach Johannes 10,10).

Die Mehrzahl der Beiträge dieser Publikation waren zuvor in den Jahren 2004 und 2006 in zwei eigenen Büchern der jeweiligen konfessionellen Familien in spanischer Sprache erschienen. Der ehemalige Rektor der ökumenischen theologischen Hochschule ISEDET in Buenos Aires (Argentinien) und



Herausgeber des Buches, Pfr. Dr. René Krüger, schreibt in seiner Einleitung: „Bald nach Erscheinen beider Bücher entstand der Gedanke, eine englischsprachige Zusammenfassung zu veröffentlichen, um einen Beitrag für den Dialog mit unseren Schwestern und Brüdern in Kirchen und ökumenischen Kreisen der nördlichen Hemisphäre zu leisten.“

In seiner übersichtlichen Gliederung (1. Stimmen aus den Kirchen, 2. Reflexionen, 3. Zeugnisse und Beiträge für die Diskussion, 4. Liturgische Feier) wurzelt diese Publikation „im Glauben, in der Reflexion, im Engagement und in den Auseinandersetzungen unserer kleinen reformiert-presbyterianischen und lutherischen Kirchen im Kontext der drückenden Situationen in Lateinamerika und der Karibik“, so AIPRAL-Generalsekretär Prof. Germán Zijlstra.

Für die Moderatorin der Bischofs- und Präsidentenkonferenz der lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen,

Pfarrerinnen Dr. Gloria Rojas, stellt diese Publikation in ihrer Dialektik zwischen Ankündigung und Gericht die ständige Reflexion von ChristInnen dar, die den Grund ihres Glauben und ihrer Hoffnung „im Kontext der weiter auseinanderdriftenden Kluft zwischen Arm und Reich, die sich so hartnäckig im lateinamerikanischen Kontext festgesetzt hat“, suchen.

Laut Pfr. Martin Junge, Gebietsreferent für Lateinamerika und die Karibik der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), ist diese Veröffentlichung ein wichtiges Zeichen ökumenischer Kooperation, „sowohl im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen AIPRAL und

den LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika, als auch im Hinblick auf die Intention dieser Publikation, den ökumenischen Dialog über das Thema der neoliberalen Globalisierung weiterhin aufrecht zu erhalten“.

„Angesichts der Vielfalt der im Buch wiedergegebenen Ansätze, der Vielfalt der Stimmen, die zu Gehör kommen, aber auch des Versuchs, diese Kommunikation in englischer Sprache zu wagen, handelt es sich hier um ein genuines Gesprächsangebot. Nach einigen Kommunikationsschwierigkeiten in der Vergangenheit über die Deutung der von neoliberalen Geist gesteuerten Globalisierung, ist dies hoffentlich ein tatsächlicher Beitrag, um weiterhin im Dialog zu bleiben“, so Junge.

Weitere Information zu dieser Publikation erhalten Sie bei der ökumenischen theologischen Hochschule ISEDET via E-Mail: renekruger@isedet.edu.ar.

Lettland: Lutherische Kirche richtet zwei neue Bischofssitze ein

Am 13. Oktober führte die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands (ELKL) im Dom von Riga (Lettland) zwei neue Bischöfe in ihr Amt ein. Einārs Alpe und Pāvils Brūvers wurden für ihren Dienst in den neu gegründeten Diözesen Daugavpils und Liepāja eingesegnet. Die grösste der Diözesen, die Erzdiözese Rīgas, wird unter der Leitung von ELKL-Erzbischof Jānis Vanags stehen, der weiterhin der leitende Bischof der Kirche bleibt.

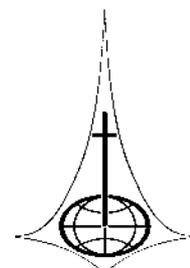
Bisher hatte die ELKL nur einen Bischof – den Erzbischof. Der Bedarf an der Einrichtung weiterer Diözesen mit Bischofssitzen wurde jedoch bereits in der Amtszeit von Erzbischof Teodors Grīnbergs (1933–1944) in der Ersten Republik Lettlands artikuliert. Aufgrund des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges, gefolgt von der russischen Besatzung, wurde diese Idee jedoch nicht weiter verfolgt. Mit der Erneuerung der lettischen Unabhängigkeit 1990 kehrte die ELKL zu den Plänen für eine Schaffung mehrerer Diözesen und Bischofsämter zurück.

Im Blick auf die Notwendigkeit der Einrichtung neuer Diözesen erklärte Erzbischof Jānis Vanags: „Das, was ein

Bischof tun muss, war bis jetzt schwierig – ein Bischof muss der engste Kollege seines Pfarrers sein, nicht nur sein Vorgesetzter, sondern auch wie ein älterer Bruder, ein Freund, Berater und Helfer. Das liegt daran, dass unsere Pfarrer mit ihrem erheblichen Arbeitspensum, dem kleinen Gehalt und vielen Problemen relativ oft kurz vor dem sogenannten Burn-Out-Syndrom stehen, und sie brauchen Beratung und Unterstützung. Wenn die Kirche nur einen Bischof mit vielen internationalen, zwischenkirchlichen, das Verhältnis von Kirche und Staat betreffende sowie andere Pflichten hat, dann ist es unmöglich, sich regelmässig und intensiv mit allen Pfarrern zu treffen, mit ihnen zu reden und zu helfen, eine Pfarrervereinigung innerhalb eines kleineren Rahmens zu gründen, die innerhalb einer Diözese realisiert werden könnte.“

Die ELKL hat rund 250.000 Mitglieder in 297 Gemeinden und gehört seit 1963 zum Lutherischen Weltbund.

(Nach KALME News, Kommunikationsausschuss Lutherischer Minderheitskirchen in Europa)



Simangaliso Hove aus Simbabwe ist neue LWB/AME-Projektkoordinatorin

Seit 1. November ist **Simangaliso Hove** aus Simbabwe Referentin für Programm- und Projektkoordination in der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB). Hove (45) ist Nachfolgerin von Margret Stasius aus der Schweiz, die Ende Mai dieses Jahres in den Ruhestand ging.

Hove ist Mitglied der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe (ELKS) und war von 1994 bis 2007 Leiterin der Finanzabteilung des Kirchenrates von Simbabwe. Bereits von 1987 bis 1993 arbeitete sie als Finanzreferentin im Kirchenrat. In der Zeit davor fungierte sie vier Jahre lang als Schatzmeisterin der Cranborne-Oberschule für Jungen in der simbabwischen Hauptstadt Harare.



Simangaliso Hove.
© LWB/H. Putsman

Hove war Mitglied im Verwaltungsrat des Lutherischen Entwicklungsdienstes, der im Januar 2003 als assoziiertes Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in lokale Eigenverantwortung übergeben wurde und heute der ELKS angegliedert ist. Ferner war sie im Ständigen Ausschuss für Personalfragen und -beschaffung von Christian Care, einer ökumenischen Organisation von Kirchen und kirchlichen Organisationen, und arbeitete mehrere Jahre im ELKS-Finanzausschuss mit.

Hove hat einen Abschluss als Handelsfachwirtin (B. A. of commerce), den sie an der Universität von Südafrika in Pretoria erlangt hat.

Sie ist verheiratet und hat drei Kinder.

Kanada: Gemeinsame anglikanisch-lutherische Kommission würdigt Zusammenarbeit beider Kirchen

Sechs Jahre nach Inkrafttreten der vollen Kirchengemeinschaft zwischen der Anglikanischen Kirche von Kanada (AKK) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) hat die Gemeinsame anglikanisch-lutherische Kommission (GALK) die wachsende Zusammenarbeit beider Kirchen gewürdigt. Die Kommission appellierte an die Gemeinden beider Kirchen, „kreativ nach Möglichkeiten des gemeinsamen Feierns und Arbeitens zu suchen“.

Die GALK veröffentlichte diesen Aufruf im Anschluss an ihre Tagung, die vom 22. bis 25. November in der anglikanischen St. Pauls-Kirche in Toronto (Kanada) stattfand. Auf dieser Tagung prüften die VertreterInnen beider Kirchen die Arbeit, die seit Beginn der vollen Kirchengemeinschaft vor sechs Jahren geleistet wurde, und machten Pläne für die kommenden sechs Jahre.

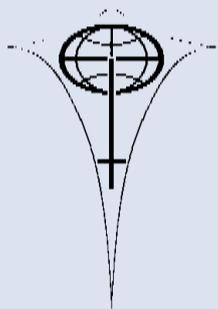
„In einer Zeit, in der sich ein Grossteil unserer Aufmerksamkeit auf die Spaltungen zwischen unseren beiden christlichen Gemeinschaften konzentriert, können wir den Anglikanern Anglikanerinnen sowie Lutheranern und Lutheranerinnen in Kanada mitteilen, dass viele Dinge uns doch Anlass zur Freude geben und dass wir viele Gründe haben, uns über die weitere Zusammenarbeit unserer beiden Kirchen in vielen Bereichen der Mission und des Dienstes zu freuen“, betonte die GALK in einem Abschlusskommuniqué.

Die Kommission unterstrich die Notwendigkeit, „das öffentliche Erscheinungsbild unserer Kirchen“ in den Mittelpunkt zu rücken: Beide Kirchen müssten insbesondere Fragen menschlicher Not und globale Anliegen, Gemeindedienste und die Ausbildung von Laien und Geistlichen gemeinsam angehen und sich um ein gemeinsames Verständnis vom diakonischen Amt und der DiakonInnenausbildung bemühen.

Auf der Tagung der GALK brachten der Primas der AKK, Erzbischof Fred Hiltz, und die Nationalbischöfin der ELKIK, Susan Johnson, ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass beide Kirchen in Zukunft in die volle Kirchengemeinschaft hineinwachsen würden, die sie 2001 in Waterloo vereinbart hätten.

Die Erklärung von Waterloo wurde von den Leitungsgremien der AKK und ELKIK formell im Juli 2001 in Waterloo (Ontario/Kanada) unterzeichnet. Sie erlaubt beiden Kirchen, ihre Ressourcen miteinander zu teilen und in enger Zusammenarbeit gemeinsame Ziele zu verfolgen, während AKK und ELKIK gleichzeitig ihre jeweils eigene Identität bewahren können.

Die AKK zählt knapp 642.000 Mitglieder in 30 Diözesen mit circa 1.790 Gemeinden. Die ELKIK ist mit 174.500 Mitgliedern Kanadas grösste lutherische Kirche. Sie ist aufgeteilt in fünf Synoden mit insgesamt 624 Gemeinden und trat dem Lutherischen Weltbund 1986 bei.



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org